

Plenum / Endfassungen 2 – ii / 2005

– Postille für Kurzprosa und Lyrik letzter Hand –

Biologisch leben sie, aber nicht biographisch.

– Peter Singer, *Praktische Ethik* (Neuausgabe), S. 245

Es ist nur biographisch, was bedeutet: ausgedacht.

– Czesław Miłosz, *An den Haselnußstrauch*

Für Johannes Paul II.

(c) 2005 Björn Dade

Inhalt

i	eigen – l y r i k		01
	Taxonomie	(2c)	01
	nachtmelte (matutin, erste nokturn)	(2c)	02
	weihnacht	(2k)	03
	Green are the trees of Summerville	(2b)	04
	Dekonstrukt (Rekonstruiert)	(2d)	05
	1 / 500	(2d)	07
ii	eigen – p r o s a		10
	Geschwistermal	(2b)	10
iii	fremd – l y r i k		11
	Muriel Stuart – Obsession / – Wild Geese across the Moon		11
	Gunnar Ekelöf – Wenn man soweit gekommen ist		12
	Gottfried Benn – Synthese		13
	Georg Trakl – An Mauern hin		14
	Georg Heym – Die Irren		15
iv	anmerkungen		16

Vorwort

Niemals wieder Eintagsfliegen! Ich wünsche Dir, Leser, eklektisches Delektieren!

Magnoliophyta

Magnoliopsida (Rosidae)

die Staude schließt seidenhaarig ab,
ist sanft von der Blüte zum Blatt hin bestimmt,
die sich der Rose verwandt anverwandeln

Rosanae (aus dem Abstrakten, der Lehre –

Rosales – zum Organum, Gewächs, Frucht des Lebens)

und aus dem Trug der Dolde reift rot
die scheinbare Frucht, ihr fleischiger Boden
ist Trog den Stippen, trägt gelbgrüne Sprengsel,

Rosaceae (Rosoideae)

Fragaria (botanisch genau:

die Sammelnußfrucht, die nicht irdne, nicht Beere),
die von der Hand in den Mund auf die Zunge
und aus dem Auge in alle Poren

saftig dringt, karmesin die Knospen

erregt – und vergessen macht alle Systematik.

(Endfassung 2c)

bläulicher schatten im grund
das goldene vlies am horizont wärmt
nicht mehr und früh im abend legt
der winter sein schwarzes kleid aufs land

weiß ist der tod spricht der osten
weiß wie die nacht sag ich

mit spitzen zungen der wind flüstert frostig
von schütterem holz das langfingrig nach
westen ausgreift dem lichten versprechen
dunkel klamm ohne kleid übers land

hell fern die glocke summt er soso
hell naht der morgen erinnere ich

bläulicher schatten unter schwarzem vlies
sehnen darin und ströme von rot
lichten die wärme ein goldener streif
bricht auf die nacht legt ab ihr kleid.

knospen knuspern knistern stark
strahlen fahles sternes feuer
hin zum heiligen lot und los
krude knastern ast und reisig

bündel bandeln binden gut
streu stroh spreu der wöchnerin statt
still die wiege wais die stallung
vor der weisen bitterer wacht

fest ruh fast ruh fern reue rast
restlos reist loslöst leises rasen
dem firmament firnt fäulnis inne
kreist um kreist ein und kreißend reißt

bis –

blüten blühen bluten brechen
rachen rechnen rosenlachen
und der duft süß sammelt stillet
schwerer knospen schwarzen durst.

Whispering boughs sway high above ground,
Twispering birds sing their melodies abound,
Windy kisses mess old ladies' hair:
The Summerville people prepare their fair.

The sun shines and tinges with red
The children's smiles and old father's head.
In front of a farmhouse a dog's sleepy eye
Closes, and its owner bids a good day good-bye.

In the evening air, still warm and low,
With their jaunty horses swinging to and fro,
The merry-go-rounds whistle and sizzle
And listen to children's laughter and puzzle!

And long before the midnight hour,
As usual announced by Big Den's tower,
When old man moon watches o'er the night,
The Summerville people sleep very tight.

(i)

Symmetrie des Tones

Pendeln im steten Gleichklang

Über die Symbolik der Farbe:

Blutroter Schnee

Teebefleckt: ein staubiges Grau

Gesäusel über Inhalt

Der Löffel klirrt in die Interpretation

Dohleengeflüster

Auf dem Balkon

Wippt

Im Wind ein Ahornblatt

Schwingt

Zur Melodie hin

(ii)

Zuckerbeflissen

Weist der Fliegenkönig den Weg

Nächtigt

Im Zug der Hand

Fallen Rosenblüten vom Himmel

Hinab

Traumlos

Vom Wasser verklebt ins Meer

(iii)

Repetition der Muse

Der Gast ruft zum Mahl

Bereitet

Die Nadel versinkt im Fleisch

Wattene Süße haucht aus mein Blut:

Wenn auch in Schüben und

Aschenkorpuskeln zur inniglichsten Diaspora hin

Der Untergang hat sich schon ereignet.

Liderbedeckt

Träumen meine Augen ihr Reich herbei

Auf weiße Laken gebettet

Im Flattern der Bäume

Verhallt der Fremde

Gegenüber an der Wand

Und es schweigt

Die Flötistin.

(Endfassung 2d)

(i)

Ein Fünfhundertstel, nur ein Hauch
Olfaktorium, und unser Sinnen
spürt nach der Grammatik des Gaumens.

Furaneol, in IUPAC:

2,5-Dimethyl

-4-Hydroxy-3(2H)

-Furanon, oder in der Summe:

C₆ H₈ O₃.

(Das schreckt erst brutto, sei's drum,
Köstigung folgt zum Schluß.)

Valenz von C ist 4,
soll heißen, der Kohlenstoff eignet
die Eigenschaft, vier Ergänzungs-
bestimmungen zu fordern in der Syntax
organischer Chemie.

Daneben das H und andere,
die nicht teilhaben (sollen) am eso-
terischen Zirkel, die Hetero-
atome am Monozyklus,

den entlangzufädeln die Cs,
sechs an der Zahl, sich mühen.
Zur Übersicht dienen Lokanten,
Stellen, Wert, Ziffer:

wie beispielsweise die 3
für das ‚added hydrogene‘ in der Bindung
mit C #2, das auch
(promiskuitiv gewissermaßen)
der Methylgruppe sich schamlos feil-
bietet und gekoppelt an O
im Schulterschluß ist mit C.

Doch lassen wir die organischen Moleküle,
linear strukturiert, formuliert,
für sich selbst sprechen (und uns zählen):

O-C(CH₃)-C
(=O)-C(OH)=C(CH₃)-
(in Klammern die Substituenten).

(ii)

O ist der Anfang und das Ende
aller Pfade, wenn sich die Welt wie hier
einzig im Kreise dreht.

Die Glieder der Hauptkette sind
(1 2 3 4 und 5)
O-C-C-C-C, daran
die Seitenarme, zähl's ab, alle fünf:

an 2 und 5 die beiden
CH₃s, Dimethyl, Altbekannte,
daneben verschwiegen (sub rosa –
was auf die Verwandtschaft des Ganzen schließen läßt)
das zweifach-nomenklaturbedingte
H (the added one, remember?).

Was gäbe es ohne Methyl alles nicht!
-morphin (Kodein) für die Genußun-
süchtigen (Mohnkopf, Schmerzstiller),
-orange, -rot, -violett
fürs Wolle färben, als Wurmmittel und
nicht zuletzt auch als das Maß
für pH-Werte. (Saure Träume!)

An 3 dockt einsam ein O
(hier hilft auch keine Doppel=
bindung), und an der 4 HO
(nicht radikal, nur einwertig, funktionell),

die Hydroxy-Gruppe, der zu danken
ist, daß Furaneol,
obschon gesättigt (und flüchtig
wie all diese Aromastoffe), nicht
die subtile Verführung der Mesi-
furanene beherrscht, die stattdessen
das Methoxy sich einverleib-
t hat, mannstolles Weib.

Und auf der Zunge reifen
die Knospen zum roten Grad
der Frucht der fünfhundert Aromen:

Erdbeere, auch genannt
,Fragaria ananassa‘.

(Endfassung 2d)

Nun, Schwester, wo hast du dein Mal verborgen? Wo stillst du nun dein stilles Glück? – Die alte Mechanik, das Zahnrad, das in ein andres, kleineres faßt und dieses qua Momentum anregt, die schweren hölzernen Platten der Presse zusammenzuzwängen und alles darin zu verdichten, vom Ruß der alten Tage gezeichnet und Rost und Druckerschwärze von den Lettern, die farbloses Papier besetzten, oder Farbe, Rot, so Plakate vervielfacht wurden, und Staub auf der ehernen Walze, der zeugt von der Ferne all dieser Tage, da die Mechanik Stund auf Stund in Bewegung war und Öl- und Farbduft atmete und Stoß auf Stoß Papier umsetzte im Druck der Körper, Tiegel. Nun bleibt nur Ahnung, Stille, das feine Odeur Aquarell, Parfüm, das leicht den Block benetzt, ein hitziges Naturell darauf, wie ich mich erinnere, lebendigst. Staub hustet die Maschine heut und nicht mehr Konvolute, und Spindel und Kurbel verharren erschöpft, sediert in ihrem Art-déco-Ornament. Was, Schwester, trugst du da an schweren Folianten? Waren's Kunstbände oder Atlanten und Karten historischer Geltung, die Zeichen der Alten Welt? Die Topographie, wie sie die Geographen verwendeten vor und nach der Zeitenwende Galileis? Wie hast du dein Geheimnis geborgen vor mir und dieser neuen, transparenten Welt? In diesem Institut... wo das Oberlicht einen Ton verströmt wie von Plastiken, fleckig und durchwirkt, nicht jenen in der Treppenflucht vorn vor den ehernen, eisernen Hallen, darin beschwerlich besülte Geister, viel leichter und künstlicher, steriler auch und, wie gesagt, auch trüber von den Wasserrändern und Regenzeichen, Radierungen. Graumelierte Portraits sind, solemne Schattenwürfe, Schwester, ein Graus in dieser Atelierstube. Fast erinnert sie an die geweißte Wendeltreppe mit ihren dunklen, steinernen Stufen und den lino-leumbewehrten Korridor, schmerzlich unauffällig bis auf einen Tupfer Öl hier und Spritzer Farbe dort, rot, kreißend, auf den Bänken und Lehnen, auf den Paletten und auch dem Parkettfußboden... Schwester, hörst du mich reden? Ich spreche zu dir. Was blickst du, schweifst du ab? Fast scheint's, als wolltest du sprechen, wenn du den Mund leicht öffnest, zart, die Lippen leise bewegst, bebst, zitterst, die Zähne ein Spalt nur weitest und deine Augen auf mich – nur kurz – richtest, doch dann wendest du dich ab, mit einem Mal, deinem Mal zu, ab von mir und auch allen andren Lebendigen... als ob die Welt dir nicht mehr genüge, dir Genüge getan? Was birgst du dann, darin, in dir, willst du es mir nicht entdecken? Allein, in dieser Lichtflut, dem Rinnsal, metallischen Laut, vom Heizkörper her, Schwester, erkaltet, dessen flirrender, klirrender Singsang mir die Sinne berückt, in einem Rauschen, willst du darin alleine bleiben, glücklich werden nur für dich? – Nicht wenige Tage sind schon vergangen seit unsrer gemeinsamen seligen Stund.

(Endfassung 2b)

Obsession

I will not have roses in my room again,
Nor listen to sonnets of Michael Angelo
Tonight nor any night, nor fret my brain
With all the trouble of things that I should know.
I will be as other women – come and go
Careless and free, my own self sure and sane,
As I was once... then suddenly you were there
With your old power... roses were everywhere
And I was listening to Michael Angelo.

Wild Geese across the Moon

Reeds, snake-like, coiled in the mist
Where the low fog drives:
The muddy cough of the stream that strives
To free its throat from the clot of reed,
As they fight out – the water and the weed –
While the fog, above, takes turn and twist:
Men, these are your lives!

Wild geese across the moon:
As some hand that unrolls
And scratches black names upon blood-red scrolls;
So seem their shadows, dipping, dying,
Black shapes on the red moon, screaming, flying,
Till the fog blots out, or late or soon:
Men, these are your souls!

När man kommit så långt

När man kommit så långt som jag i meningslöshet

är vart ord åter intressant:

Fynd i myllan

som man vänder med en arkeologisk spade:

Det lilla ordet *du*

kanske en glaspärla

som en gång hängt um halsen på någon

Det stora ordet *jag*

kanske en flintskärva

med vilken någon i tandlöshet skrapat sitt sega

kött

Wenn man soweit gekommen ist

Wenn man soweit gekommen ist in der Sinnlosigkeit wie ich

wird jedes Wort wieder interessant:

Funde im Verscharrten

die man mit einem archäologischen Spaten wendet:

Das kleine Wort *du*

vielleicht eine Glasperle

die einmal um einen Hals hing

Das große Wort *ich*

vielleicht ein Flintsteinscherben

mit dem irgendein Zahnloser sein zähes Fleisch geschabt

hat

Gottfried Benn – Synthese

Schweigende Nacht. Schweigendes Haus.

Ich aber bin der stillsten Sterne;

Ich treibe auch mein eignes Licht

Noch in die eigne Nacht hinaus.

Ich bin gehirnlisch heimgekehrt

Aus Höhlen, Himmeln, Dreck und Vieh.

Auch was sich noch der Frau gewährt,

Ist dunkle süße Onanie.

Ich wälze Welt. Ich röchle Raub.

Und nächtens nackte ich im Glück:

Es ringt kein Tod, es stinkt kein Staub

Mich, Ich-Begriff, zur Welt zurück.

Georg Trakl – An Mauern hin

Es geht ein alter Weg entlang
An wilden Gärten und einsamen Mauern.
Tausendjährige Eiben schauern
Im steigenden fallenden Windgesang.

Die Falter tanzen, als stürben sie bald,
Mein Blick trinkt weinend die Schatten und Lichter.
Ferne schweben Frauengesichter
Geisterhaft ins Blau gemalt.

Ein Lächeln zittert im Sonnenschein,
Indes ich langsam weiterschreite;
Unendliche Liebe gibt das Geleite.
Leise ergrünt das harte Gestein.

Georg Heym – Die Irren

Der Mond tritt aus der gelben Wolkenwand.
Die Irren hängen an den Gitterstäben,
Wie große Spinnen, die an Mauern kleben.
Entlang den Gartenzaun fährt ihre Hand.

In offenen Sälen sieht man Tänzer schweben.
Der Ball der Irren ist es. Plötzlich schreit
Der Wahnsinn auf. Das Brüllen pflanzt sich weit,
Daß alle Mauern von dem Lärme beben.

Mit dem er eben über Hume gesprochen,
Den Arzt ergreift ein Irrer mit Gewalt.
Er liegt im Blut. Sein Schädel ist zerbrochen.

Der Haufe Irrer schaut vergnügt. Doch bald
Enthuschen sie, da fern die Peitsche knallt,
Den Mäusen gleich, die in die Erde krochen.

Anmerkungen

– zu den Fremdautoren

Muriel Stuart – Obsession / – Wild Geese across the Moon

M. Stuart (*1885, †1967 London), englische Dichterin, Themen: Rolle von Mann und Frau sowie der 1. Weltkrieg.

Gunnar Ekelöf – Wenn man soweit gekommen ist (När man kommit så långt)

übersetzt von Nelly Sachs, von mir revidiert

G. Ekelöf (*1907 Stockholm, †1968 Sigtuna), Dichter, Kritiker, Herausgeber, Mitglied der Schwedischen Akademie.

Gottfried Benn – Synthese / Georg Trakl – An Mauern hin / Georg Heym – Die Irren

G. Benn (*1886 Mansfeld, †1956 Berlin), G. Trakl (*1887 Salzburg, †1914 Krakau) und G. Heym (*1887 Hirschberg, †1912 Schwanenwerder); als drei führende Protagonisten des Expressionismus 1919 aufgenommen in Kurt Pinthus' „Menschheitsdämmerung“. Der Mediziner Benn wirkte nachhaltig auf die (bundes)deutsche Nachkriegsdichtung.

– zu den Eigentexten (Endfassungen)

Taxonomie

(2c, 28.01.2005)

Vorfassung vom 15./18.11.2004 in Lyrik-Seminar Dagmar Leupolds vorgestellt, die Interpunktion wurde unter syntaktischem und systematischem Gesichtspunkt vereinheitlicht, marginale Korrekturen (Tempus) folgten, Entschluß, am ‚macht‘ festzuhalten, in wiederholter Analyse bedingt durch Entschluß, an Chronologie u. Auflösung festzuhalten

nachtmette (matutin, erste nokturn)

(2c, 02.12.2004)

ebenfalls entstanden im Lyrik-Seminar Dagmar Leupolds als Beitrag zum Thema „Natur“, ist dies Gedicht formal orientiert an den Horen des römisch-katholischen Breviers und bildet deren Struktur (Hymnus-Responsorium) ab, durch konsequente Kleinschreibung Kontextualisierungsgewinne, erweiterte Topographie entlang des Kleid-Motivs

weihnacht

(2k, 28.01.2005)

am 14.04.2004 als Komplement zu einer Frühlingsweise verfaßt, erschien die phonetische Qualität dieses Lautgedichtes reizvoll für musikalische Belange, Aufnahme einer Vorfassung am 17.04.2004, Forderung nach narrativer u. semantischer Geschlossenheit resultierte in grundlegender Revision der zweiten Strophe (Varianten 2c bis 2k)

Green are the trees of Summerville

(2b, 29.01.2005)

anno 1996 inspiriert durch Prima-facie-Einfachheit US-amerikanischen Folks sowohl in Gesang als auch in Dichtung bezeichnet das Motiv des Spätsommers einen Kontrast zum Dezember als Entstehungsmonat, Reimschema und inhaltliche Skizze in der Endfassung geringfügig modifiziert einschließlich grammatikalischer u. lexischer Korrekturen

Dekonstrukt (Rekonstruiert)

(2d, 29.01.2005)

wurde ebenfalls in erster Fassung Ende 1996 geschrieben, gilt mir als „diabetisches Gedicht“, da einzelne synästhetische Motive sich dem Gesunden nur mittelbar erschließen, Zitat von M.H. als Erweiterung des Topos und Versmodifikationen im Sinne phonetisch-metaphorischer Kongruenz in der ‚rekonstruierten‘ Fassung vorgenommen

1 / 500 [Für Jhonn Balance, †13.11.2004.]

(2d, 01.02.2005)

konzipiert schon Ende Oktober 2004, erwies sich dies Molekülgedicht als Versuch, das Idiom der Scientiae naturales poetisch zu reklamieren, als szientistisch-subversiv: Verengung des Fokus auf Exaktheit organischer Nomenklatur war hinderlich, Rückbesinnung ermöglichte freie rhythmische Form u. Experimentierlust im Lexisch-Semantischen

Geschwistermal [Dank an Oya, deren Begegnungen sich niederschlugen.]

(2b, 02.02.2005)

verfaßt in Doron Rabinovicis Schreibwerkstatt am 21.01.2005 im Rahmen der Tübinger Poetik-Dozentur, erste handschriftliche Ausarbeitung binnen zehn Minuten, deutlicher Bezug zum Entstehungsort (Zeicheninstitut in der Neuen Aula), Termini technici revidiert und inneren Monolog expliziert, konzipiert als quasi-narrative Miniatur